

# Ueber die flexion der adjective

im

## Gotischen,

ein erklärungsversuch

von

**E. Bernhardt,**

Professor am kgl. Gymnasium zu Erfurt.



Erfurt, 1877.

Druck von Gerhardt & Schreiber.

~~REPL  
839  
B527  
in  
MAIN~~

PD 1153  
B 47  
1877a  
MAIN

In compliance with current copyright law,  
U.C. Library Bindery produced this replacement volume on  
paper that meets the ANSI Standard Z39.48-1984 to replace  
the irreparably deteriorated original.

1990



Das Deutsche unterscheidet sich von allen indogermanischen schwestersprachen durch die mehrfache declination des adjectivs. Dies erscheint als prädicat heutzutage flexionslos: der mann ist gut; ist es attribut, so erscheint es entweder in starker oder schwacher\*) form, je nachdem ein artikel oder determinativ vorhanden ist oder nicht und je nach dessen flexion: guter mann — der gute mann — ein guter mann. Es scheint, als solle die volle casusendung, wie sie der bestimmte artikel hat, jedesmal auftreten und müsse, falls kein determinativ vorhanden oder das vorhandene dieser endung entbehrt, von dem adjectiv gleichsam stellvertretend übernommen werden. Diese regel erweist sich jedoch, je weiter wir in der geschichte der sprache zurückgehen, um so weniger als zutreffend und reicht zur erklärang der erscheinung durchaus nicht aus. Eine zusammenhängende betrachtung des gotischen sprachgebrauchs wird uns vielleicht über das eigentliche wesen und den zweck der mehrfachen flexion des adjectivs einige aufschlüsse geben.

Ich beginne mit einigen bemerkungen über die entstehung der zwei arten der flexion, um sodann auf ihre syntaktische verwendung und ursprüngliche bedeutung genauer einzugehen.

Was man als starke flexion des gotischen adjectivs bezeichnet, ist aus mehreren quellen zusammengefloßen. Der stammauslaut der meisten adjective ist a, selten i oder u;

\*) Diese von J. Grimm herrührenden bezeichnungen behalte ich der kürze wegen bei, obgleich sie das wesen der sache nicht treffen.

189068

es wäre also zu erwarten, dass, wie die griechischen und lateinischen, die gotischen adjective die flexion der substantive mit dem gleichen stammauslaut teilen würden, und in der tat ist dies teilweise der fall, wie folgende vergleichung von blinds mit substantiven der a-declination lehrt\*):

Masc. sg. no. blinds-vinds; gen. blindis-vindis; plur. acc. blindans-vindans.

Neutr. sg. no. acc. blind-vaurd; gen. blindis-vaurdis, plur. no. acc. blinda-vaurda.

Fem. sg. no. acc. blinda-thiuda; dat. blindai-thiudai; plur. no. acc. blindos-thiudos.

In der mehrzahl der casus jedoch folgt das starke adjectiv vielmehr der analogie des pronomens, und im no. sg. neutr. bestehen beide formen neben einander, blind neben blindata.

Masc. sg. dat. blindamma-thamma (vinda); acc. blindana-thana (vind); plur. no. blindai-thai (vindos); gen. blindaize-thize (vinde); dat. blindaim-thaim (vindam).

Neutr. sg. no. acc. blindata-thata (vaurd); dat. blindamma-thamma (vaurda); plur. gen. blindaize-thize (vaurde); dat. blindaim-thaim (vaurdam).

Fem. sg. gen. blindaizos-thizos (thiudos); plur. gen. blindaizo-thizo (thiudo); dat. blindaim-thaim (thiudom).

Blindis, blindans und blindos könnten auch hierher gezogen werden, da sie zu this, thans und thos ebenso stimmen, wie zu vindis, vindans, thiudos.

Es liegt auf der hand, dass die flexion des pronomeus teilweise auf die des adjectivs übertragen ist und die ältere substantivische verdrängt hat, was bei der nahen berührung zwischen adjectiv und pronomem nicht auffallend ist. Man hat zwar zur erklärang dieser erscheinung angenommen, es habe eine zusammensetzung mit dem ursprünglich demonstrativen,

\*) Die hochdeutschen formen weichen zum teil von den gotischen ab, so *guotér, guotéru, guotiu*.

später relativen pronomem ja — stattgefunden, und es sei z. b. blindamma aus blindajamma, blindaizos aus blinda-jizos entstanden. Allein hiergegen spricht vor allem der syntaktische gebrauch der starken flexion, der, wie wir unten sehen werden, die annahme eines solchen demonstrativen zusatzes geradezu ausschliesst. \*)

Für die sogenannte schwache declination des adjectivs, deren kennzeichen der durch n erweiterte stamm ist, fehlt es nicht ganz an analogien in den verwanten sprachen; so sind im Griechischen zahlreiche adjectiva vermittels des nasals gebildet, wie *αἰθων*, *ἔρων*, *πέπων*, *αἴμων*, *δειδήμων*, *δαήμων*, *μεθδήμων*, *ἀπήμων*, *λήσμων* u. a. Ja, es finden sich zuweilen adjectivformen dieser art neben solchen auf — *ος*: *ἐπιστήμων-ἐπίστημος*; *εὐλείμων-εὐλειμος*, *ἀναίμων-ἄναιμος*, *ἀκύμων-ἄκνυμος*, *ἀπείρων-ἄπειρος*, vgl. L. Meyer, Ueber die Flexion der deutschen Adjectiva p. 64; *εὐσχήμων-εὐσχημος*, vielleicht *ἀμύμων-ἄμωμος* sind noch hinzuzufügen. Bedeutsamer jedoch ist die bildung von substantiven, namentlich eigennamen auf — *ων* aus adjectiven auf — *ος*. Dergleichen führt L. Meyer p. 67 einige an: *στραβός-Στράβων*, *ἀγαθός-Ἀγάθων*, *καλός-Κάλλων*, *φίλος-Φίλων*, *λαμπρός-Λάμπρων*, *λευκός-Λεύκων*, *κλειτός-Κλειτων*, *ιερός-Ἱέρων*, *ἄριστος-Ἀρίστων*, wozu noch hinzuzufügen sind *Ἄβρων*, *Ἀγλάων*, *Ἄγνων*, *Ἄκρων*, *Γλαύκων*, *Γλύκων*, *Ἐράτων*, *Ἐτύμων*, *Εὐμάρων*, *Θέρμων*, *Θίβρων* (*θιβρός* dor. = *θερός*), *Ἰλάων*, *Καλλίστων*, *Καρτέρων*, *Λιγύρων*, *Μέγων*, *Ὀρθων*, *Πύρρων*, *Σάων*, *Σίμων* u. a. Etwas ferner liegen die zahlreichen namen auf — *ων*, wie *Ἀγαθίων*, *Ἀγίων*, *Ἐλευθερίων* u. s. w.

\*) Diese annahme verteidigen Bopp Gr. § 280. 290 und L. Meyer, Ueber die Flexion der Adjectiva im Deutschen; ebenso urteilt letzterer Got. Spr. p. 191. 348. 450. Man verglich hiermit die lithauische und slavische bestimmte adjectivdeclination, die mit jenem pronominalstamm zusammengesetzt, aber eben deshalb in der bedeutung der deutschen starken gerade entgegengesetzt ist.

Aus dem Lateinischen führt L. Meyer Cato und Maro (mas) an.

Auch im Gotischen sind einige namen schwacher form nachzuweisen, welche sich unmittelbar an adjective anschliessen: Audaliuba, Liuba, Mera, Sunja, Vera.

So ist also auch in den verwanten sprachen ein ansatz oder keim zur bildung schwacher stämme aus adjectiven vorhanden, wengleich der ausgedehnte gebrauch dieser bildungsform und ihre eigentümliche syntaktische verwendung, zu der wir nun übergehen, dem Deutschen eigen ist\*)

Im allgemeinen stellen sich bei der betrachtung des gotischen sprachgebrauchs folgende regeln heraus:

1. Das adjectiv flectirt als prädicat stark, z. b. vas drus is mikils, ni sijaiþ baitrai, mithvissei is siukis visandins. Von den zwei formen des neutrum im no. acc. sing. — mikilata, mikil — erscheint als prädicat fast nur letztere, nur zweimal — ata: Mc. VIII, 17 daubata habaiþ hairto izvar, und wenn man hier daubata nicht als prädicat gelten lassen wollte, doch sicher Rö. VII, 12 athþan nu svethauh vith veihata (scil. ist). S. L. Meyer p. 2. 3.

2. Als attribut flectirt das adjectiv stark, wenn der artikel sa, so, thata nicht dabei steht, in verbindung mit diesem schwach. Dasselbe gilt von dem alleinstehenden substantivirten adjectiv. Also: in ahmin veihamma; ahmin thamma veihin; ni thaurbun hailai lekeis ak thai unhailans.

Auch hier ist die kurze form des no. acc. sing. neutr. bei weitem überwiegend; "sie erscheint etwa 450 mal in unseren gotischen denkmälern, während die auf — ata nur 73 mal ent-

---

\*) Nur im vorübergehen erwähne ich J. Grimms wenig wahrscheinliche vermutung (Gesch. d. d. Sp. p. 960), dass in dem n der schwachen flexion ein überrest des suffigirten pronomen jains zu erkennen sei, was meines erachtens schon durch die unlegbar verwanten griechischen substantivbildungen widerlegt wird.



gegentritt, und zwar in folgenden adjectiven: meinata, theinata, seinata, ainata, jainata, hvarjatoh, sumata, allata, daubata, halbata, hauhata, svaleikata, juggata, vairthata, vanata, mikilata, svesata, niujata, manvjata“ (L. Meyer a. a. o. p. 2. 3, wo auch die stellen einzeln aufgeführt sind). Dabei ist im attributiven gebrauche, und wenn das adjectiv substantivirt ist, ein unterschied zwischen der längeren und kürzeren form schlechterdings nicht zu bemerken, vgl. die von L. Meyer beigebrachten stellen: Lc. IV, 5 ana fairguni hauhata — Mc. IX, 2 ana fairguni hauh: Mc. V, 9 namo thein — Jh. XII, 28 namo theinata; I C. XIII 7 allata thulaith, allata galaubeith, all veneith, all gabeidith. Ferner ergibt sich die gleichheit der bedeutung aus II C. IV, 15 thatuh than allata — XII, 19 thatuth than all, und aus zusammenstellungen, wie Mc. VII, 8 wie anthar galeik svaleikata manag, 13 galeik svaleikata manag.

Ueber die bedeutung und den zweck der zwiefachen flexion des adjectivs ergibt sich aus dieser vorläufigen übersicht fast nichts; wir werden, um diese zu ergründen, vielmehr auf die scheinbaren ausnahmen von der regel eingehen müssen, vgl. Grimm Gr. IV p. 512.

Das obige gesetz, dass in verbindung mit sa, so, thata das adjectiv schwach, ohne dasselbe stark flectire, ist keineswegs in allgemeiner geltung. Manche adjective flectiren nur stark, nämlich anthar, alle, sums, svaleiks, ebenso das zahlwort und indefinitum ains, die adjectivischen pronomina jains, meins, theins, seins, unsar, izvar, igqar. Vgl. Lc. VI, 10 so anthara, Mt. XXVII, 49 thai antharai; Mt. XXVI, 70 thaim allaim, Lc. XVIII, 21 thata allata, Rö. XII, 4 thaith than lithjus allai, Lc. II, 51 tho vaurda alla\*). Zu jains vgl. meine abhandlung

---

\*) Dass nicht etwa die Stellung von alle hinter dem substantiv einwirke, ergibt sich aus Eph. VI, 13 in thamma daga ubilin, I C. X, 8 thana saman mat ahmeinan, thata samo dragk ahmeino, Gal. I, 4 thamma andvairthin aiva ubilin, Sk. VII. d thaim fimf hlaibam barizeinam.

über den artikel im Gothischen, Erfurt 1874, p. 7; zu svaleiks z. b. I. C. V, 5 thana svaleikana, II. C. XII, 3 thana svaleikana mannan, Mc. IX, 37 ain thize svaleikaize barne. Dagegen ist galeiks schwacher flexion fähig: Gal. V, 21 thata galeiko. Zu den possessiven möge man in Schulzes Glossar die beispiele mit dem artikel nachsehen.\*) Ains und sums kommen nirgend mit dem artikel verbunden vor, wie es bei ihrer indefiniten bedeutung nicht anders zu erwarten ist.

Dagegen werden auch ohne artikel stets schwach flectirt die comparative und die altertümlichen superlative auf — uma, welche im Gotischen comparative bedeutung haben. Weitaus überwiegt die schwache flexion bei den superlativen; als attribut hat der superlativ, meines wissens, nur zweimal starke flexion: Jh. XVIII, 13 saei vas auhumists veiha, Mc. XII, 30 so frumista anabusns *αὐτῆ πρώτῃ ἐντολή* (scil. *ἐστίν*), wo frumisto die construction unklar gemacht haben würde. Etwas öfter ist der superlativ als prädicat stark flectirt: Lc. II, 2 soh than gilstrameleins frumista varth; I. C. XV, 19 armostai sijum allaize manne, vgl. Mc. IX, 34. Lc. IX, 46. XX, 32 u. s.

Ferner sind die ordinalia, abgesehen von frumista, stets schwach flectirt und stehen fast immer ohne artikel, der nur zu frumista öfter hinzutritt; ausserdem noch Mt. XXVII, 61 und thana thridjan dag.

Ausschliesslich schwach flectiren endlich sama und silba; z. b. Lc. XVII, 34 ana ligra samin *ἐπὶ κλίνης μιᾶς*, Eph. VI, 9 im jah izvis sama frauja ist in himinam, wo sama zugesetzt ist; sonst hat sama gewöhnlich den artikel. Als beleg für silba

---

\*) Grimm, Gr. IV p. 391, 516, Löbe Gr. p. 170 nennen auch fulls, halbs, ganohs, midjis als ausschliesslich stark flectirend; allein diese worte erscheinen zufällig nie mit dem artikel, überhaupt, mit ausnahme von fulls, nur an wenigen stellen; es ist also gar nicht zu sagen, ob sie der schwachen form fähig waren oder nicht.

gentige Mc. IV, 28 silbo airtha akran bairith *αὐτομάτη ἢ γῆ καρποφορεῖ*.

Mehrere adjective, obgleich starker flexion nicht unfähig, erscheinen doch in gewissen verbindungen und bedeutungen auch ohne artikel in schwacher form. Zu den ordinalien stellt sich seinem begriffe nach fram fairnin jera *ἀπὸ πέμψι*, während das wort in der bedeutung *παλαιός* auch stark flectirt. Zu sama stellt sich ibna *ἕσος*: Lc. XX, 36 ibnans aggilum sind, vgl. Skeir. Ia. Vd.; in der bedeutung *πεδιός* dagegen steht Lc. VI, 17 ana stada ibnamma. Zu den comparativen stellt sich das überwiegend schwach flectirte taihsva, vgl. Mt. V, 30 taihsvo theina handus *ἡ δεξιὰ σου χεῖρ*; Jh. XVIII, 10 afmait imma auso taihsvo *τὸ ἄριον τὸ δεξιόν*; II C. VI, 7 thairh vepn. garaihteins taihsvona jah hleidumona; Mt. V, 39 bi taihsvon theina kinnu. Ueber die substantivische verwendung des wortes s. unten. Auch aiveins ist hier zu erwähnen, das im christlichen sinne, namentlich in der stehenden verbindung mit libains, aber auch mit balveins (Mt. XXV, 46) und fralusts (II Th. I, 9) schwach flectirt. Im Griechischen fehlt meist der artikel wie im Gotischen.

Allen diesen schwach flectirten worten ist ein begriff gemeinsam, der der beschränkung und bestimmtheit. Man vergleiche nur das umfassende *alls*, die indefinita *ains* und *sums*, das von dem bekannten begriffe hinwegweisende *anthar* mit *sama*, *ibna*, *silba*; man bedenke die schwache flexion des comparativs, der, wie *taihsva*, von zwei individuen eines, des superlativs, der unter mehreren eines aussondert, der ordinalia, die einen bestimmten platz in der reihe des vielen bezeichnen. Auch in *aiveino libains* kann die schwache form nur den begriff als bekannt und bestimmt bezeichnen; sie ersetzt also gleichsam den artikel. Zeigt sich dieser begriff der bestimmtheit und beschränkung als an der schwachen flexion haftend, so werden wir mit Grimm, *Gesch. d. d. Sp.* p. 959. 960 und Löbe

Gr. p. 169 behaupten dürfen, dass auch bei den adjectiven mit doppelter flexion das zusammenstehen der schwachen mit dem artikel darauf beruhte, dass die schwache flexion ihrem begriffe nach ausschliesslich zu dem demonstrativum oder artikel passte.

Eine weitere eigentümlichkeit der schwachen flexion ist die, dass sie in der anrede zwar nicht ausschliesslich, aber doch weit überwiegend steht, wovon sich bekanntlich spuren bis in die neuere zeit erhielten (lieben freunde!). Auch hier ist der grund offenbar die vereinzlung und individualisirung, indem die anrede sich an eine bestimmte, meist vor augen stehende person oder sache wendet. So heisst es z. b. Jh. XVII, 25 *atta garaihta*, Jh. XVII, 11 *atta veiha*, Lc. XIX, 22 *unselja skalk jah lata*, Gal. III, 1 *o unfrodans Galateis*. Ebenso stehen in der anrede die substantivirten adjective und participien in schwacher form: Mt. V, 22 *saei qithith dvala*, XXV, 41 *gaggith fairra mis*, jus *fraqithanans*, Lc. VI, 20 *audagai jus unledans ahmin*, 21 *jus gredagans nu*, 25 *jus sadans nu*, Rö. XII. 19. II. C. VII, 1. XII, 19 *liubans*. Ausnahmen sind folgende zu verzeichnen: Lc. I, 27 *fagino*, *anstai audahafta*, *frauja mith thus*, *thiuthido*; Mt. XI, 23 *thu Kafarnaum*, *thu und himin ushauhida* (aber Lc. X, 15 *ushauhido*); Mc. IX, 25 *thu ahma thu unrodjands jah bauths*. Von dem häufigen gebrauche in der anrede her haftete die schwache form an gewissen worten und fügungen; daher wohl *thiuthida sa qimanda in namin fraujs* Jh. XII, 13. Lc. XIX, 38. Mc. XI, 9\*); *aus barn mein valiso* (II. Tim. II, 1) erklärt sich I. Tim. I, 2 *Teimauthaiou*, *valisin barna*, vgl. II Tim. I, 2 *Teimauthaiou*, *liubin barna*, vielleicht auch Rö. IX, 25 *haita tho ni managein meina managein meina jah tho ni liubon liubon*, obgleich hier auch der wunsch nach gleichklang gewirkt haben kann.

---

\*) Es ist auffallend, dass *hails*, nicht *haila*, steht in: *hails*, *thiudan Iudaie* Mc. XV, 18. Jh. XIX, 3; vgl. auch das 'hails goticum' des bekannten epigramms.

Aber diese bestimmte und individuelle färbung des ausdrucks ist nicht die einzige wirkung der schwachen flexion; sie dient ferner auch noch zur substantivirung der adjectiv und berührt sich somit mit der oben erwähnten bildung griechischer eigennamen auf — *ων*.

Eine solche substantivirung des adjectivs durch die schwache flexion zeigt sich im Gotischen in folgenden fällen:

Erstens steht von manchen adjectiven die schwache form in substantivischem gebrauche. So heisst *taihsvo* die rechte hand oder seitè, z. b. Mc. X, 37 af *taihsvon* *theinai* ἐκ δεξιῶν σου. Neben elfmaliger schwacher form zeigt sich zweimal die starke, Mc. XVI, 5 *sitandan* in *taihsvai* ἐν τοῖς δεξιόις und Col. III, 1. Von *blinds* ist abgeleitet *blinda* 'der blinde, ein blinder mann': *blinda* *sums* Lc. XVIII, 35, *tvai blindans* Mt. IX, 27, *berun* du *imma blindan* Mc. VIII, 22, *sunus* *Teimaiaus* *Bartemaius* *blinda* *sat* *faur* *vig* du *aihtron* Mc. X, 46. Neben dem starken *tharf* *munda* Phil. II, 25 finden wir zweimal *tharbam* (τοῖς) *πρωχοῖς* Jh. XII, 5. Mc. X, 21, öfters mit artikel, vgl. unten *alatharba*. Von *veihis* *āgiōs* ist *veiha* *isreūs* gebildet; von *juggs*: *tvos* *juggons* *ahake* Lc. II, 24 δύο νεοσσούς περιστερῶν; von *kunths*: *sokidedun* *ina* in *ganithjam* jah in *kuntham* Lc. II, 44. Hierher gehören ferner *inkunja* *συμφυλέτης* I Th. II, 14, vgl. *aljakuns*. Gal. III, 3 (*sva* *unfrodans* *sijuth* οὕτως ἀνόητοί ἐστε) ist *unfrodans* wol zu erklären 'unverständige menschen'. Ebenso I C. VII, 13 *sa* *gavilja* ist οὗτος *sunneudokei*, wo die starke form des femininum so *gavilja* ist *αὕτη* *sunneudokei* unmittelbar vorhergeht, wenn hier nicht *gaviljo* zu schreiben ist und das wort zu der weiter unten zu besprechenden classe schwacher substantiva gehört. Auch I Tim. V, 22 *ni* *gamainja* *siais* μή *κοινωνει* ist hierher zu rechnen: 'sei nicht ein teilnehmer'. Selbst auf das neutrum hat sich diese substantivirung erstreckt: Rö. XIII, 7 *usgibith* *nu* *allaim* *skuldō* τας ὀφειλάς; VIII, 38 *nih* *andvairtho* *nih* *anavairtho* οὔτε ἐνεστῶτα οὔτε μέλλοντα.

Schliesslich erwähne ich hier noch dauths, das im no. plur. dauthans durch die schwache form deutlich den artikel ersetzt und die gesammtheit der toten bezeichnet, vgl. z. b. I C. XV, 16, während dauthai Mt. XI, 5 von einzelnen toten steht. Der genetiv freilich lautet auch in jenem sinne dauthaize, der dativ dauthaim.

Während so die schwache flexion der substantivirung des adjectivs diene, sehen wir andererseits eine ganze reihe von substantiven schwacher flexion sich dem adjectiv nähern, so dass sie mit visan und vairthan prädicativ griechische verba umschreiben, aber auch attributiver verwendung sich keineswegs entziehen und bei vorhandener feminin- ja neutralform sich dem geschlechte des subjects unterwerfen. Ich führe hier also nur worte auf, bei denen starke flexion nicht vorkommt; selbstverständlich mag manches darunter vielleicht der vorigen classe angehören und uns wegen des geringen umfanga der gotischen bruchstücke die starke form nur zufällig entzogen sein.

Ingardja: Eph. II, 19 sijuth ingardjans (*οικείοι*) guths, vgl. I Tim. V, 8; attributiv I C. XVI, 19 mith ingardjon seinai aikklesjon, ebenso Col. IV, 15. Attributiv stehen Mt. XI, 19 afetja und afdrukja: sai manna afetja jah afdrukja *ἰδοὺ ἄνθρωπος φάγος καὶ οἰνοπότης*, ebenso Lc. VII, 34 sai manna afetja jah veindruckja. Ebenso alevjo Mc. XI, 1 at fairgunja alevjin *πρὸς τὸ ὄρος τῶν ἐλαιῶν*, vgl. Lc. XIX, 29. Ausschliesslich mit visan und vairthan erscheinen usgrudja (*ἐκκακῆν*), usfilma (*ἐκπλήττεσθαι*), unkarja (*ἀμελεῖν*), galaista (*καταδιώκειν*, *στοιχεῖν*, *ἀκολουθεῖν*), alatharba (*ὑστερεῖσθαι*); arbja vairthan entspricht griechischem *κληρονομεῖν*, vgl. das feminin arbjo vairthith I C. XV, 50; usvena vairthan steht für *ἀπεπλήξειν*. Griechische adjectiva oder participien vertreten ainaha *μονογενής*, fem. ainoho, vgl. sibun brothrahans, gadaila *συμμέτοχος*, *κοινωνός*, fullavita *τέλειος*, unvita *ἀσύνετος*, *ἄφρων*, vilva *ἄρπαξ*, ushaista *ὑστερηθεῖς*, bihaitja *ἀλαζών*, uslitha *παραλυτικός*, *παραλελυμένος*,

unvaurstvo *ἀργή*, fullavaurstva *πεπληροφορημένος*, laushandja *κενός*. Auch skula ist zu erwähnen, das mit visan *ὀφείλειν* umschreibt oder für *ἔνοχος* steht. Haubith vundan brahtedun übersetzt *ἐκπεραλαίωσαν*. Ausschliesslich schwach flectirt usfairina: Phil. III, 6 visands usfairina (*ἄμεμπτος*); es bildet die neutralform usfairinona I Th. III, 13 du tulgjan hairtona izvara usfairinona; ebenso andaneitha I Th. II, 15 thaiei allaim mannam andaneithans sind (*ἐναντιων*), Col. II, 14 thatei vas andaneitho uns. Endlich sind hier noch zu erwähnen die feminina inkiltho, qithubafto und stairo.

Diese substantive bezeichnen fast alle zustände und eigenschaften von personen; nur alevjo mag vielleicht einen mit ölbäumen bepflanzten ort bedeutet haben. Ihre attributive verwendung mag ursprünglich nicht von anderer art gewesen sein, als die griechische fügung *ἀνὴρ βασιλεύς*, *ἄνδρες μνηστῆρες*, *ἄνθρωπος ὄδιτης*, *γυνή ταμίη*, *γυνή ἑταίρα*, *γυνή δέσποινα*, *σὺς κάπρος* u. dgl. Sicher bedeutete usfairina einen ausser anklage stehenden mann, andaneitha einen gegner, ingardja einen hausgenossen. Nur die analogie des adjectivs wird in einzelnen fällen neutrale formen und weiter gehende verwendung (ingardjo aikklesjo) herbeigeführt haben. Wir sehen daraus deutlich, wie sich in der schwachen flexion substantiv und adjectiv berühren und vermischen.

War aber die substantivirung des adjectivs zweck der schwachen flexion, wie hängt damit jene bedeutung des bestimmten und begrenzten zusammen, die wir oben der schwachen flexion zugesprochen haben? Schwerlich werden wir dies anders erklären als durch die annahme, die schwache form habe ursprünglich beide bedeutungen vereinigt. Trat neben das rein adjectivische mikils ein Mikila, Mikilins, so mochte dies ursprünglich ausdrücken der grosse mann', es mochte dienen, nach art eines namens, bekannte personen und gegenstände vermittelt einer hervorragenden eigenschaft zu bezeichnen;

blinda war ursprünglich nicht ein blinder', sondern der (bekannte) blinde' des dorfes, des stammes.

Nach beiden seiten entwickelte sich der sprachgebrauch weiter: die substantivirung durch die schwache form löste sich von der nebenbedeutung des bestimmten, so dass blinda nicht nur der blinde', sondern auch ein blinder' heissen konnte, aber sie blieb oder ward auf eine verhältnissmässig kleine anzahl von fällen beschränkt; die andere bedeutung des bestimmten und individuellen entfaltete sich reicher. Indem 'blinda' = der blinde mann' sich attributiv, wie in manna afetja, ingardjo aikklesjo, mit einem anderen nomen verband, erhielt die fügung die bedeutung des bestimmten, also blinda liuthareis = der blinde sänger. Dann mag sich die schwache flexion einer anzahl von worten wie sama, silba, der comparative, superlative und ordinalien ganz und ausschliesslich, der meisten adjective für den fall dieser besonderen bedeutung bemächtigt haben. Nur wenige blieben dieser umwandlung fremd, theils wegen ihrer bedeutung, wie alls, sums, anthar, theils wegen ihrer pronominalen natur, indem sie die eigentümliche flexion dieser wort-classe festhielten; so hveleiks, svaleiks und die possessiva.

Mit dem demonstrativ sa, so, thata verband sich natürlich die bestimmte form des adjectivs, wo diese vorhanden war. Die verbindung zwischen diesem pronomen und dem schwach flectirten adjectiv scheint nun allmählich für das sprachgefühl zu einer stehenden geworden zu sein \*); obgleich noch bei Vulfila die schwache flexion des adjectivs allein genügte, das bestimmte und einzelne zu bezeichnen, wie in taihsvo handus, aiveino libains, fram fairnin jera, erscheint sie doch nicht oft mehr ohne sa, so, thata, das in dieser verbindung zuerst die enge grenze demonstrativer bedeutung überschritten und sich

---

\*) Auch beim substantiv wird, wenn doppelformen vorhanden sind, zu dem artikel die schwache gesetzt; vgl. Jh. XVIII, 16 dauravardai und 17 jaina thivi so dauravardo.



zum artikel erweitert zu haben scheint. Noch bei Vulfla nämlich findet sich *sa, so, thata* bei einem allein stehenden substantiv fast nur in demonstrativem sinne, so dass hier der griechische artikel meist unübersetzt bleibt; hat aber das substantiv ein adjectiv bei sich oder ist ein adjectiv substantivirt, so bleibt der griechische artikel selten unübersetzt, vgl. meine abhandlung über den artikel im Gotischen, Erfurt 1874 p. 9. 15.

Wie das schwach flectirte adjectiv nicht leicht ohne artikel, so erscheint letzterer nur sehr selten neben einem stark flectirten adjectiv oder passiven particip; doch sind diese im Ahd und Mhd häufigen fälle auch im Gotischen nicht unerhört: Skeir I c. *thata gadob*, Rö. X, II *thata gamelith*, II C. IV, 17 *thata andvairtho hveilahvairb jah leiht*, wo *andvairtho* adverb ist, Mt. XXVII, 52 *thize ligandane veihaize*, Lc. XV, 13 *thata sves*, Jh. XVIII, 23 *thata ubil*.

Zum schlusse werfen wir noch einen blick auf die participien. Das particip des passivs fügt sich ganz dem beim adjectiv herrschenden gesetz, d. h. es flectirt als prädicat stark, als attribut stark oder schwach, je nachdem der artikel dabei steht oder nicht \*), d. h. je nachdem die fügung die eigenschaft der bestimmtheit erhalten sollte oder nicht, weshalb ich kein bedenken getragen habe schon oben hier und da unter den belegstellen participien mit aufzuführen.

Besonderer erwähnung verdient, dass die neutralform auf *ata* nur einmal erscheint: Mt. XI. 7 *raus fram vinda vagidata* (Lc. VII, 24 *raus fram vinda vagid*), vgl. L. Meyer a. a. o. p. 3, ferner dass hier die flexionslose form des prädicats nicht allein bei neutralem subject steht: Gal. V, 11 *gatauran ist marzeins*. Eph. III, 10 *kannith vesi — handugei*. I Tim. VI, 5 *gatarnith ist sunja*. Neh. V, 18 *vas fraquman dagis hvizuh stiu*

\*) Ueber die scheinbare ausnahme II C. IV, 4 in cod. B *guths ungasaihvyanins* vgl. meinen commentar z. d. st.

. a ., lamba gavalida . q . Dazu kämen etwa noch die unterschritten des Römerbriefs und des zweiten Korintherbriefs: du Rumonim melith ist us Kaurinthon, du Kaurinthium . b . melith ist us Filippai, falls man sich aipistaule als subject zu denken hat. Man sieht, dass das prädicat in diesen fällen vorangeht; das flexionslose neutrum des prädicats gibt über das geschlecht des nachfolgenden subjects vorerst keine entscheidung. Als neutral scheint jedoch das prädicat empfunden worden zu sein, da bei nachfolgendem plural des subjects einmal so der plural des neutrums steht: Rö. XII, 33 hvaiva unusspillo da sind stauos guths.

Das particip des activs wird entweder substantivisch gebraucht und dann nach art der substantive mit consonantischen stammauslaut declinirt, s. Delbrück in Zachers Zeitschrift II, p. 403, oder es flectirt mit ausnahme des no. sg. masc. schwach. Jene flexionsweise muss die ältere, die erweiterung des stamms durch an, im femininum ein, kann erst in germanischer zeit erfolgt sein. Jene ältere flexion (z. b. no. nasjands, gen. nasjandis, dat. nasjand, acc. nasjand voc. nasjand, plur. no. nasjands, gen. nasjande, dat. nasjandam, acc. nasjands) erstreckt sich nur auf wenige participien: nasjands, frijonds (fem. acc. plur. frijondjos Lc. XV, 9), fijands, daupjands, gibands, bisitands, talzjands, gardavaldands, midumonds, vielleicht auch airzjands.

Abgesehen von dieser substantivischen verwendung ist das part. präs. überall schwach flectirt, mag es nun attributiv verwant sein, wie in so bauandei in mis fravaurhts, skalk aigands arjandan, oder prädicativ, wie in vesun allai beidandans, oder in mannigfacher wendung einen verkürzten nebensatz bilden. Nur im no. sg. masc. hat sich fast durchweg die substantivische form auf s behauptet, auch bei vorangehendem artikel, wie z. b. in sa dailjands, sa faurastandands, sa armands. Ganz vereinzelt kommt vor: Sk. III d sa afar mis gagganda, Jh. VI, 51 hlaifs sa libanda, Mt. VII, 13. 14 vigs sa brigganda

in *fralustai*, und öfters *sa qimanda*, vom *Messias* (nur II C. XI, 4 heisst *sa qimanda ó ἐρχόμενος* der erste beste ankömmling’).

Nach dieser declination des particips richten sich zahlreiche damit zusammengesetzte adjectiva, wie *unagands*, *unbairands*, *anufrikands*, *unfrathjands* u. s. w., bei welchen also nur der no. sg. masc. starke form hat.

Eine erklärungs dieses eigentümlichen verhaltens des particips zu geben, ist schwer. Gerade umgekehrt wie beim adjectiv, hat hier die starke flexion substantivische, die schwache adjectivische bedeutung. Daraus dass erstere mit der verwanten sprachen zum grossen teil übereinstimmt (vgl. Delbrück a. a. o. p. 404), darf vielleicht geschlossen werden, dass diese participien ursprünglich als substantive verwant wurden, dass sie *nomina agentis* waren. Suchte aber die sprache durch die neu eingeführte schwache flexion ihnen adjectivische verwendbarkeit zu verschaffen, so kann dies nur in verhältnissmässig später zeit geschehen sein, nämlich erst, nachdem die schwache flexion sich fast aller adjectiva bemächtigt hatte und ihre substantivische geltung in den hintergrund getreten war.

Erfurt, den 10. juni 1877.

**Bernhardt.**



**RETURN TO: CIRCULATION DEPARTMENT  
198 Main Stacks**

LOAN PERIOD	1	2	3
Home Use			
	4	5	6

**ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS.**

Renewals and Recharges may be made 4 days prior to the due date.  
Books may be renewed by calling 642-3405.

**DUE AS STAMPED BELOW.**

NOV 12 2002

FORM NO. DD6  
50M 5-02

UNIVERSITY OF CALIFORNIA, BERKELEY  
Berkeley, California 94720-6000

U.C. BERKELEY LIBRARIES



C030926906

